

Vom Wardeck-Kollegium zur Mittwochgesellschaft MuttENZ

Von Karl Bischoff

Unter den von Hans Bandli kommentierten «Alten Ansichten» von MuttENZ befindet sich als Nr. 58 die hier wiedergegebene Foto mit folgendem Text:

«Die Mittwochgesellschaft war laut Statuten eine Vereinigung für Bildung und Unterhaltung. Die Aufnahme erfolgte durch geheime (schriftliche) Abstimmung, wobei das absolute Mehr entschied. Das Bild wurde im Jahre 1900 im Rössligarten aufgenommen. Am Tisch in der Mitte sitzt Karl Jauslin der Kunstmaler. Der Herr mit dem Zwicker rechts hinter ihm ist der Doktor des Dorfes. Dr. med. Hübscher». Diese Foto hatte schon bald, nachdem ich als Mitglied der Museumskommission von Hans Bandli die Betreuung der Bildersammlung übernommen hatte, mein Interesse geweckt: Hatte diese Mittwochgesellschaft um die Jahrhundertwende in MuttENZ neben den üblichen Ortsvereinen eine besondere ge-

sellschaftliche Stellung? Wer waren diese Herren, welche da offenbar recht präsentierend sich dem Fotografen stellen?

Die Antwort auf diese Frage erfordert ein zeitlich recht aufwendiges Suchen. Ich meine, dass es sich gelohnt hat und das folgende Ergebnis nicht nur die «alten» MuttENZer interessieren könnte. Die Foto ist ein Geschenk von Prof. Kurt Leupin, 1936 bis 1947 Gemeindepräsident von MuttENZ. Die abgebildete «Mittwochgesellschaft» soll im Restaurant Wardeck «gearbeitet» haben, wie Hans Bandli zusätzlich notiert hat. Gemäss den seinerzeitigen Angaben von Frau B. Schweizer sieht man auf dem Foto von links nach rechts, sitzend: Unbekannt, Reinhard Ramstein-Gass, Wirt; Karl Jauslin, Kunstmaler; Wiesner, Handlung; stehend: Mäder, Schreinermeister; Johannes Iselin-Dietler; Schrempp, Wardeckwirt; Dr. med. Hübscher; Karl Brodmann.

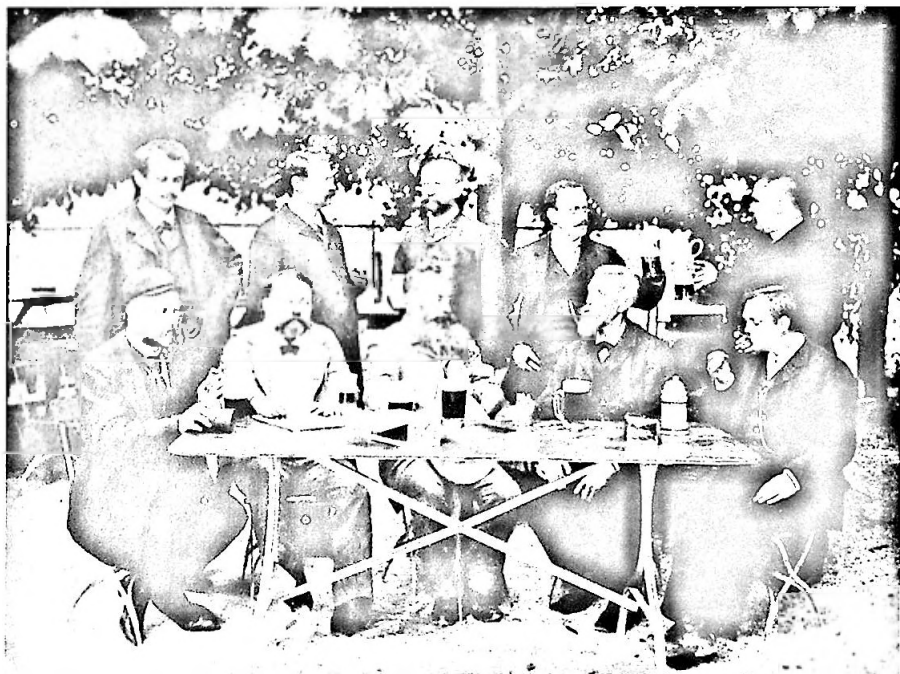
Eine zweite Foto

Nun gibt es seit 1993 in der Bildersammlung des Museums noch ein zweites Exemplar dieser Foto. Sie ist auf der Rückseite mit «Wardeck-Kollegium MuttENZ» angeschrieben. Diese Foto ist ein Geschenk von Dr. Ernst Iselin-Gerber, einem Sohn des abgebildeten Johann Iselin.

Auf der Rückseite der mit 1898 datierten Foto sind folgende Namen notiert: von links nach rechts: unten Grünewald, Chemiker; Brüderlin-Bornhauer; Karl Jauslin, Kunstmaler; Jb.

Wiesner, Spezierer; Beck, Direktor; oben Mäder, Schreiner; J. Iselin-Dietler; Schrempp, Wirt; Dr. Hübscher, Arzt; Schulze-Engler, Maler.

Nun gibt es zwischen den beiden Personenangaben zwei Differenzen. Der zweite Mann, von links sitzend, könnte sowohl R(einhard) Ramstein wie auch A(rnold) Brüderlin sein, denn beide Namen figurieren (wie auch Dr. Hübscher) bei den Gründern der Mittwochgesellschaft. Zum Vergleichen besitzt das Ortsmuseum leider nur von Ram-



Das «Warteck»-Kollegium bzw. die Muttener Mittwochgesellschaft im «Rössli»-Garten. Es stehen v.l. Emil Mäder, Johannes Iselin, Franz Schrempp, Dr. med. Emil Hübscher, Schulze-Engler, und es sitzen Dr. Heinrich Grünewald, Arnold Brüderlin-Bornhauser oder Reinhard Ramstein-Gass, Karl Jauslin, Jakob Wiesner, Emil Beck oder Karl Brodmann.

stein weitere Fotos. Dieser erscheint als Mitglied der Muttener Jagdgesellschaft (welcher Brüderlin ebenfalls angehörte) als recht «fülliger» Mann, so dass wohl der Abgebildete eher Brüderlin als Ramstein ist. Aber eine endgültige Identifikation ist dies nicht. Ob der rechts aussen sitzende Mann Karl Brodmann oder ein Direktor Beck ist, war bisher nicht herauszufinden.

Bei beiden Fotos steht «Johannes

Iselin-Dieter», was aber nicht stimmen kann. Dieser Johannes war, wie der im Staatsarchiv Basel-Land hinterlegten Stammtafel zu entnehmen ist, der Vater des Verfassers der «Erinnerungen», welcher nach schwerer Krankheit 1900 an Krebs gestorben ist. Er war zweimal verheiratet, 1870 mit Eva Jauslin und 1881 mit Mina Maria Dietler, was die Verwechslung zu erklären vermag.

Warteck-Kollegium oder Mittwochgesellschaft?

Erinnern wir uns, dass auf der Foto der Warteck-Wirt Schrempf abgebildet ist und dass bei den Notizen vermerkt wird, die Mittwochgesellschaft habe im «Warteck gearbeitet». Ferner ist noch zu erwähnen, dass Grünewald im «Warteck» wohnte, aber auf einem anderen Foto, in der «Rössli»-Gaststube als Volontär erscheint.

So ist denn als wahrscheinlich anzunehmen, dass sich im Restaurant Warteck ein «Kollegium» bildete, welches sich später unter dem Namen «Mittwochgesellschaft» als Verein konstituierte, dessen Mitglieder jeweils am Mittwoch (im «Rössli»?) zusammenkamen. Dass es sich um einen Verein han-

delt, beweist die ebenfalls im Ortsmuseum vorhandene «Gründungsurkunde». Gemäss dieser musste man, um in den Verein aufgenommen zu werden, ein schriftliches Gesuch einem Mitglied übergeben. Und über die Aufnahme entschied in geheimer Abstimmung das «absolute Mehr der Anwesenden». Es wird erwartet, dass es sich jedes einzelne Mitglied zur Ehrensache macht, «soviel als möglich den Sitzungen beizuwohnen». Die Existenz dieses Vereins kann auch aus einer Schnupftabakdose mit der Gravur «Mittwochgesellschaft Muttenz» abgeleitet werden. Könnte diese gar als «Mitgliederausweis» gedient haben?

Wer sind die Männer auf der Foto?

Eine Antwort auf diese Frage zu finden, schien mir besonders interessant. Leider sind teilweise nur spärliche Angaben vorhanden. Die folgenden stammen hauptsächlich aus dem Gemeinde- und dem Museumsarchiv sowie aus Quellen, welche jeweils in Fussnoten besonders nachgewiesen werden.

Johannes Iselin

Johannes Iselin lebte von 1875 bis 1945 und war mit Lina Suter von Eptingen verheiratet, welche ihm drei Kinder gebar. Iselin war wie sein Vater Eisenbahnbeamter und der erste Verwalter, des heute noch bestehenden Dreispitzlagers. Seine Erinnerungen – teilweise in der Muttenzer Schrift Nr. 2 veröffentlicht – verdanken wir eine hochinteressante Darstellung des Muttenzer

Dorflebens und der Einwohner um die Jahrhundertwende.

Emil Mäder

Der 1866 geborene Schreinermeister Emil Julius Mäder kam aus dem Badischen, erhielt 1898 in Muttenz die Niederlassung und scheint bald wieder weggezogen zu sein, nicht unerwartet wie man annehmen muss, denn am Unterhaltungsabend des Männerchors am 23. Februar 1901 war über ihn der folgende Schnitzelbank zu hören.

«Der Mäder kunnt von drausse rei und het e grossi Schreinerei, was me hütte bschtellt dem Ma, chame sicher morn scho ha.»

Und dazu ist folgender Kommentar zu lesen: Mäder, Schreiner, dem keine Arbeit aus den Händen zu bringen war.

Mit «vo drausse rei» bezeichnet man jemanden, der aus dem Deutschen stammt.³

Franz Schrempp

Der Bierbrauer Franz Anton Schrempp kam wie Mäder aus dem Badischen nach Muttenz, wo er im Jahre 1874 zuerst im damaligen «Unterdorf», an der Ecke der heutigen Hauptstrasse/St.-Jakob-Strasse das «Warteck» bauen liess und dort bis um 1900 wirtete. Er zog dann nach Basel, wo er zusammen mit seiner Frau Katharina Hedwig Ammann und drei Kindern im Jahr 1908 ins Bürgerrecht aufgenommen worden ist. Nachkommen leben heute in Allschwil.

Dr. Emil Hübscher

Der Arzt Dr. Emil Hübscher, geboren 3. 3. 1863, kam aus Thayngen SH, verheiratete sich am 10. 5. 1897 in Muttenz mit Bertha Jäggli, verwitwete Laubi, von Höngg ZH. Der offenbar beliebte Dorfarzt war während vieler Jahre Mitglied der Schulpflege als Aktuar und Vizepräsident. Er starb am 2. Mai 1914 an Krebs. Hübscher, welcher zu den Unterzeichnern der Gründungsurkunde gehört, scheint die Geselligkeit nicht nur in der Mittwochsgesellschaft gepflegt zu haben. Auf einer wahrscheinlich nach 1900 entstandenen Foto sitzt er in der Gaststube des «Rössli» in einer gemütlichen Runde mit dem Metzgerburschen Rudolf Birmann, dem Kuh- und Hühnerhändler Kaspar Weiller, dem Wirt und Metzger zum «Rössli» Fritz Schorr-Basler, dem Wagnermeister Burkardt, der Wirtin zum «Rössli» Anna Schorr-Basler, der

Mutter des «Rössli»-Wirts Anna Maria Schorr-Aebin, dem Briefträger Karl Brüderlin-Vogel sowie Grünewald, Volontair im «Rössli», wie in der Bildlegende von 1936 zu lesen ist.

Dr. Heinrich Grünewald

Der Chemiker Dr. Heinrich Grünewald, geboren 1868, kam im August 1895 aus dem bayerischen Friesenheim nach Muttenz, wohnte im «Warteck». Auf einem anderen Foto wird Grünewald als «Volontär im «Rössli»» bezeichnet, wobei Volontär wohl als Hotelgast zu verstehen ist. Grünewald war verheiratet mit Alma Driess und hatte eine Tochter. Wo er beschäftigt war, ist nicht bekannt.

Arnold Brüderlin

Ob der am Tisch als zweiter von links sitzende Mann Arnold Brüderlin ist, kann – wie bereits ausgeführt – nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Arnold Brüderlin, geboren am 17. 1. 1847, war mit Julia Helena Bornhauser aus Basel verheiratet und wohnte in einer Villa neben der Wirtschaft zum Warteck. Er ist als Wirt in Basel verzeichnet und soll später in Italien ein kleines Hotel gehabt haben. Jedenfalls ist er als gewesener Hotelier am 29. 4. 1917 in Basel gestorben. Er war ein Sohn von Niklaus Brüderlin (1817–1887) und der Anna Strübin (1813–1887), Büchsenmacher und Zeugwart («Büchsi» genannt).

Karl Jauslin

Der Kunstmaler Karl Jauslin dürfte

vielen Muttenzern bekannt sein durch seine Werke, welche in einem eigenen Raum des Ortsmuseums ausgestellt sind. Weit über die Gemeinde und das Baselbiet wurde Karl Jauslin bekannt und berühmt durch seine Bilder aus der «Schweizergeschichte», welche vielfach in der Schule im Geschichtsunterricht verwendet, aber auch in den Wohnstuben als Zimmerschmuck aufgehängt wurden. Ihm zu Ehren ist der grosse Sitzungsaal im Gemeindehaus benannt, der mit verschiedenen Bildern Jauslins ausgeschmückt ist.⁴

Jakob Wiesner

Jakob Wiesner wurde am 5. 9. 1828 in Muttenz geboren und ist zuerst als Sattler verzeichnet. Er war seit dem 17. 11. 1856 verheiratet mit Eva Mesmer (1832–1872) und führte zuletzt als Spezierer den Krämerladen im Hause Burggasse 3, welchen 1841 die Geschwister Wiesner von Johannes Hammel übernommen hatten. Er starb am 13. Juni 1902. Sein Vater, Jakob Wiesner-Iselin, war vermutlich Besitzer des im Ortsmuseum ausgestellten Schützenbeckers, welchen der Basel-

bieter Regierungsrat 1835 dem kurz zuvor gegründeten Kantonschützenverein Baselland als Gabe für dessen erstes Kantonschützenfest in Münchenstein stiftete.⁵

Emil Beck

Auch der 1862 geborene Hermann Emil Beck kam 1898 aus Deutschland nach Muttenz, und zwar aus Kirchberg in Sachsen. Er war verheiratet und wohnte im «Unterdorf», d. h. an der heutigen Hauptstrasse. Von ihm ist notiert «Werkführer Dachpappenfabrik». Er ist kurz nach der Jahrhundertwende abgereist, und zwar «n/Biel», wie hinter seinem Namen in der Gründungsurkunde notiert ist.

«Unbekannt»

Über den Maler Schulze Engler (stehend rechts aussen) waren keine Angaben ausfindig zu machen. Und vielleicht ist der rechts aussen sitzende Mann nicht Direktor Beck, sondern Karl Brodmann, wie er auf der erstgenannten Foto genannt wird.

Die Gründer der Mittwochgesellschaft

Die sog. Gründungsurkunde ist ein einfaches liniertes Blatt Papier, der Text nur gerade 10 Zeilen lang, datiert mit «Muttenz, 2. Oct 1900» und unterschrieben von 16 Personen, nämlich Gottf. Brunner, A. Brüderlin, Nikl. Meyer-Hauser, Emil Beck, W. Hepp, F. Schorr, Dr. Hübscher, Albert Schaub, R. Ramstein, E. Grieder, Ad. Spinnler Conditor, Albert Eglin, Georg ..., Sig. Herzog, S. Strub, M. Bachler. Ein wei-

terer Name ist durchgestrichen und nicht mehr lesbar.

Bei den Unterzeichnern (Frauen waren sehr wahrscheinlich nicht dabei) sind einige Muttenzer Familiennamen wie z. B. Brüderlin, Meyer, Schorr, Ramstein und Eglin.

Albert Eglin

Der Schreiber der «Urkunde» scheint

Mittwochsgesellschaft Muttentz

Zweck der Gesellschaft ist, den Mitgliedern
gemüthliche und lebende Unterhaltung
durch Vorträge und Spiele zu bieten.

Aufnahmesuche sind schriftlich einem
Kritik-Mitglieder zu übergeben. Die

Aufnahme geschieht in geheim. Abstimm.
ung und es entscheidet das absolute Mehr
der Anwesenden.

Jedes einzelne Mitglied macht es sich zur Ehrensache
soweit als möglich den Sitzungen fernzubleiben.

Muttentz, 2. Oct. 1900

J. J. J. J. J.

Erster Vorsitzender

92. Grunwald Gasse

Albert Eglin

Georg J. J.

Ed. J. J.

J. J. J.

M. J. J.

Gulke Bummel
A. Bummel
~~K. J. J.~~

Nipl. Meyerhaus

Emil Beck. m. Biel.

W. Hoff, Diersbach nach
Fürsiedorf.

Schorn

H. Wilschke

Albert J. J.

Lehrer Albert Eglin gewesen zu sein, welcher am 1. Mai 1900 die neugeschaffene Sekundarschule mit 27 Schülern aus der 6. Primarklasse eröffnete und bis zur Fertigstellung des Breiteschulhauses am 24. Juni im Pfarrhaus unterrichtete. Sekundarlehrer Eglin war offensichtlich ein aktiver Mann. In der «Basellandschaftlichen Zeitung» dankt ihm nämlich «ein Familienvater», dass er während einer ganzen Woche für die Schuljugend mit der «laterna magica» Bilder von Märchen und aus der Bibel gezeigt hat. Er demissionierte «nach vielen Zwistigkeiten mit der Schulpflege»⁶ bereits auf den 1. September 1906.

Reinhard Ramstein

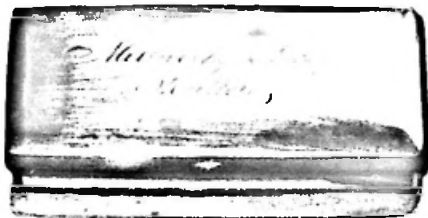
Besonders zu erwähnen ist der angesehene Reinhard Ramstein, dessen Namen auf der Gründungsurkunde mit einem Kreuz (= gestorben) bezeichnet ist. Er war ursprünglich wie sein Vater Küfer, er übernahm das Restaurant an der Ecke Kirchplatz/Baselstrasse, richtete es 1872 im altdeutschen Stil ein und nannte es «Bierhalle». Er soll als erster Muttener Wirt Bier ausgeben haben.⁷ Er bekleidete lange

Zeit das Amt eines Schulpflegers «mit viel Liebe und Freude». Bis zu seinem Tod am 9. Februar 1905 blieb er Teilnehmer der bis Ende 1994 existierenden «Ersparniskasse des ehemaligen unteren Bezirks diesseits des Rheines.» Er starb im Alter von erst 58 Jahren in Folge eines Schlaganfalls.⁸

Exkurs: Die «Bierhalle»

In Muttenez, der damals grössten Weinbaugemeinde des Kantons, war eine Bierwirtschaft sicher eine Neuerung, wenn nicht gar eine Sensation. – War sie wirklich die erste Bierwirtschaft in Muttenez? Jakob Eglin nämlich berichtete in einem geschichtlichen Vortrag über das Rothausgut in Schweizerhall, dass 1816 auf Gesuch des Besitzers, Ratsherr Merian, dessen Sohn, der in Basel das Bierbrauen erlernt habe, erlaubt wurde, selbstgebrautes Bier auszuschenken, was allerdings nur drei Jahre gedauert haben soll. Das schon vor vielen Jahren von der Chemie-Industrie erworbene Rothausgut war damals allerdings weit abgelegen vom Dorf, so dass die «Bierhalle» doch wohl als erste Bierwirtschaft von Muttenez bezeichnet werden darf.

Die «Bierhalle» (heute «Scotch Club») war das Stammlokal des Muttener Kunstmalers Karl Jauslin, der für dieses einen heute verschollenen «Bacchus» und «Den Abzug des letzten Ramsteiners von seiner Burg 1518» malte. Auf diesem sieht man die Grafenfamilie Ramstein zusammen mit einer ausgelassenen Gesellschaft von der Burg herabziehen. Alle dargestellten Personen sind porträtierte Zeitgenossen Jauslins in Muttenez. Dieses Bild befindet sich in der Jauslin-Sammlung des Ortsmuseums.



War diese Schnupftabakdose der Mitglieder ausweis der Muttener Mittwochgesellschaft?



In diesem «Schwalbennest» des Restaurants Wardeck könnten Akademiker und Handwerker zusammen den Abendschoppen getrunken haben und dann als Mittwochgesellschaft in die Muttenzer Geschichte eingegangen sein.

Was wollte die Mittwochgesellschaft?

Vorerst sei festgehalten, dass die Muttenzer Mittwochgesellschaft nichts zu tun hat mit jener Mittwochgesellschaft, welche an der Basler Fasnacht als eine der ältesten Cliques mitwirkt. Diese ist erst 1907 gegründet worden. In der Gründungsurkunde von 1900 wird bestimmt: «Zweck der Gesellschaft ist, den Mitgliedern gemütliche und belehrende Unterhaltung durch Vorträge und Spiele zu bieten.» Die «gemütliche Unterhaltung» ist dokumentiert: Auf der Foto einiger Mitglieder im «Rössli»-Garten sieht man auf

dem Tisch ausser den Humpen mit dunklem Bier links Spielwürfel sowie eine Schreibtafel, wie sie noch heute beim Jassen verwendet wird. Was aber an den belehrenden Vorträgen geplant war, ist auch in dem erst kürzlich im Gemeindearchiv entdeckten Schreiben vom 9. November 1900 der Gesellschaft an den Gemeinderat nicht zu erfahren. Immerhin glaubt sich die Gesellschaft «berechtigt einmal an die Öffentlichkeit zu treten und zur Hebung des geistigen Lebens in unserer Gemeinde im Lauf des Winters

einige Vorträge halten zu lassen. Diese Vorträge sollen unentgeltlich gehalten u. jedermann zugänglich sein.»

Der Gemeinderat wird «um gütige Unterstützung» ersucht für 3 Vorträge im Jahr 1900 und 2 Vorträge alle 2 Monate des nächsten Jahres durch Überlassung des Gemeindegemeinschaftszimmers im alten Schulhaus, um Übernahme der Kosten für Heizung und Beleuchtung sowie um öffentliche Ausrufung der Vorträge durch den Weibel.

Eine Antwort ist im Protokollbuch des Gemeinderates nicht zu finden. Und über die angekündigten Vorträge kann man weder in der «Basellandschaftlichen Zeitung» (BZ) noch im «Land-

schäftler» eine Zeile lesen. Hingegen vernimmt man in der «BZ», dass Sekundarlehrer A. Eglin im Dezember zwei gutbesuchte Vorträge über «Goethe und die Frauen» gehalten hat. Ob diese Vorträge der Mittwochgesellschaft zugesprochen werden können, bleibt offen.

Es scheint dies aber möglich oder sogar wahrscheinlich, denn das Gesuch an den Gemeinderat ist offensichtlich von Lehrer Eglin geschrieben. Seine Unterschrift auf der Gründungsurkunde zeigt das gleiche Schriftbild. Und die Unterschrift des Präsidenten der Gesellschaft, Gottfried Brunner, ist deutlich verschieden.

Nach Basler Vorbild?

Die Muttenser Mittwochgesellschaft dürfte sich die in Basel von Professor Christian Friedrich Schönbein (1799–1868) gegründete Mittwochgesellschaft zum Vorbild genommen haben. In dieser hatten sich Angehörige der Universität und der Bürgerschaft in zwangloser Form vereinigt, um die Beziehung zwischen Hochschule und Stadt enger zu verknüpfen.⁹ Schönbein war ein damals berühmter Physiker, erhielt 1840 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Basel. Und sogar eine Strasse ist nach ihm benannt. Die Basler Mittwochgesellschaft könnte als eine Vorläuferin der heutigen Clubs bezeichnet werden, in welchen Angehörige verschiedener Berufe zusammenkommen.

In den konsultierten Schriften über Schönbein war über diese Mittwochgesellschaft leider nichts zu finden. Auch andere (vermuteten) Quellen kamen nicht zum fließen. Die Annahme, dass sich Muttenser die Basler Gesellschaft zum Vorbild genommen haben, stützt

sich allein auf die Zusammensetzung der Muttenser Gesellschaft: Akademiker und Mittelständler, wie die Personalien der oben genannten Mitglieder zeigen, Männer, welche im damaligen Bauerndorf mit 2500 Seelen eine gewisse Geltung hatten.

Erstaunlicherweise erwähnt Johann Iselin in seinen Erinnerungen¹⁰ die Mittwochgesellschaft nicht.

Es wird dies aber verständlich, wenn man liest, dass er sich um die Jahrhundertwende mit familiären Problemen befassen musste und dass sein (abgebildeter) Vater Ende 1899 an Magenkrebs erkrankte und nach einer kaum hoffnungsvollen Operation am 5. Juli 1900 gestorben ist.

Auch in der «Chronik von Muttens 1904–1912»⁸ von Pfarrer Johann Jakob Obrecht ist die Mittwochgesellschaft nicht zu finden, so dass anzunehmen ist, dass sie im Muttenser Gesellschaftsleben nur eine kurze, aber nicht uninteressante Rolle gespielt hat.

Anmerkungen und Quellen

- 1 Hans Bandli, Muttentz in alten Ansichten. Zaltbommel 1980.
- 2 Johannes Iselin, Um die Jahrhundertwende, Erinnerungen von Johannes Iselin 1875–1945. Muttentz 1988 (= Muttentzer Schriften, 2)
- 3 Johannes Iselin (wie Anm. 2), 31
- 4 Hildegard Ganter-Schlee, Karl Jauslin, 1842–1904, Historienmaler und Illustrator, in: BHbl 44, 1979, 481ff., und Sonderdruck.
- 5 Vgl. auch: Karl Bischoff, Der Schützenbecher des Baselbieter Regierungsrates von 1835, in: BHbl 58. Jg., 1993, 89ff.
- 6 Hermann Kist, Das Schulwesen der Gemeinde Muttentz, Überblick über die geschichtliche Entwicklung 1527–1965. Muttentz (um 1965), 14.
- 7 Johannes Iselin (wie Anm. 2), 53 Anm. 1.
- 8 Johann Jakob Obrecht, Chronik von Muttentz 1904–1912. Muttentz 1991 (= Muttentzer Schriften, 4), 40.
- 9 Friedrich Zschokke, Eduard Hagenbach-Bischoff, in: Basler Jahrbuch 1912, 177.
- 10 Johannes Iselin (wie Anm. 2).

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Jahresbericht 1994/95

Von *Matthias Manz*

Veranstaltungen

Das vergangene Gesellschaftsjahr kann man als ruhig, aber dennoch erfolgreich bezeichnen. Wie meistens liessen sich nicht alle Vorhaben verwirklichen, doch die durchgeführten Veranstaltungen stiessen – mit stets zwischen 40 und 50 Personen – auf ein beachtliches Interesse.

Die Jahresversammlung vom 7. Mai 1994 in Aesch wurde durch die Führung von Herr Guido Erzer durch das Schloss Angenstein und durch den Vortrag unseres Vorstandsmitglieds Josef

Baumann über die Geschichte des Schlosses Aesch und der Familie von Blarer zu einem hochinteressanten Anlass, der mit einem vom Stiftungsrat des Ortsmuseums Aesch offerierten Apéro einen würdigen Abschluss fand. Am 24. August leitete Hildegard Ganter, ebenfalls Mitglied unseres Vorstands, eine grosse Schar durch die Ausstellung «Der steinige Boden», welche sie zusammen mit René Salathé aus Anlass des 50jährigen Bestehens des Kunstvereins Baselland im Schloss Ebenrain, Sissach, realisiert hatte. Zuvor bot Frau Gantner einen informati-

ven Überblick über das kulturelle Leben in unserem Kanton zwischen 1930 und 1944.

Eine Exkursion führte uns am 24. Oktober auf den Jüdischen Friedhof in Hegenheim. Herr Jacques Bloch-Nelken verstand es ausgezeichnet, die Anwesenden in die wenig bekannte Welt der Gebräuche rund um den Tod und die Beerdigung von Personen jüdischen Glaubens einzuführen. Sein Vortrag und der Rundgang durch den Friedhof wurden zu einem tiefgreifenden Erlebnis. Schliesslich durfte der Schreibende am 30. März 1995 ins Staatsarchiv einladen und die vielfältigen Archivbestände sowie die zu ihnen führenden Verzeichnisse und Datenbanken vorstellen. Bei der anschließenden Führung durch das Gebäude wurde er von seiner Mitarbeiterin Elisa Balscheit unterstützt.

Publikationsreihen

Hans Berner legte bei der von unserer Gesellschaft mitherausgegebenen «Basler Bibliographie» den Jahrgang 1993 vor. Diese Bibliographie zeichnet sich nicht nur durch eine hohe Qualität, sondern zu unserer grossen Freude auch durch einen frühen Publikationstermin (etwa Mitte des Folgejahres) aus. Die regionalen Veröffentlichungen lassen sich bei uns also sehr rasch nachweisen.

Bei den «Quellen und Forschungen» erschienen vier historische Werke: Hans Berner über die Gemeinden und die Obrigkeit im Birseck (Bd. 45), Annamaria Ryter über die Situation der Frauen unter Geschlechtsvormundschaft im 19. Jahrhundert; Florian Blumer über die Elektrifizierung nach der Jahrhundertwende; Mireille Othe-

nin-Girard über das Amt Farnsburg im Spätmittelalter. Alle diese Arbeiten kamen im Rahmen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte heraus. Diese wird nun bald den ersten Teil ihrer Aufgabe abgeschlossen haben: Lücken in der Erforschung der Baselbieter Geschichte zu schliessen. Danach wird die Synthese alles bisher Erforschten, die Redaktion der neuen Baselbieter Geschichte, an die Hand genommen werden. Unsere Gesellschaft wird sich weiterhin darum bemühen, zur Verbreitung der neuen Forschung beizutragen.

Im Berichtsjahr wurde nur eine einzige «Heimatkunde», diejenige von Schönenbuch, fertiggestellt.

Unser eigenes Kind, die «Baselbieter Heimatblätter», darf sich auch mit ihrem vergangenen Jahrgang sehen lassen. Dem Redaktor Dominik Wunderlin, dem ich an dieser Stelle für seinen grossen Einsatz herzlich dankeschön sage, gelingt es, in dieser Fachzeitschrift Beiträge unterschiedlichster Thematik und Observanz zu vereinigen. Erfreulich ist, dass auch recht umfangreiche Abhandlungen, verteilt über zwei Nummern, erscheinen können und so ihr interessiertes Publikum erreichen.

Aus unserer Gesellschaft

Im Kalenderjahr 1994 erhöhte sich der Mitgliederbestand vom 187 auf 191; Als Neumitglieder durften wir 5 Personen und ein Ortsmuseum willkommen heissen. Ein Mitglied trat aus, eine Mitgliedschaft haben wir wegen einer schweren Erkrankung sistiert.

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte traf sich der Vorstand ein Mal.

Nachdem ich vor einem Jahr über die